

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 63

1983

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

breite Bauernbewegung entwickelt hat, wenn also dem „herrschenden Block“ aus industrieller Bourgeoisie und Großgrundbesitz im Block zwischen Arbeiter- und Bauernbewegung ein adäquater Antagonist erwachsen ist. In der Tat war der toskanische Sozialismus bis zum Ersten Weltkrieg eine wesentlich urban geprägte politische Strömung geblieben, ganz im Kontrast zum Landarbeiter-Sozialismus der Emilia. Die mit dem Halbpacht-System auf dem Land einhergehende soziale Stabilität hatte sich über lange Zeit hinweg als unüberwindliches Hindernis für die Ausbreitung der sozialistischen Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Parteiorganisation erwiesen. Erst mit der Nachkriegskrise entstand dann eine breite Agrarbewegung in den Mezzadria-Zonen der Provinzen Florenz, Arezzo und Siena. Diese Tatsache kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Toskana schon vor diesem Zeitpunkt wichtige Merkmale einer „roten Region“ aufwies, und daß der Sozialismus in einer subregionalen Zone wie der um Florenz, Sesto Fiorentino, Campi Bisenzio, Prato und Empoli bereits eine konsolidierte Stellung eingenommen hatte, die der emilianischen nahe-, wenn nicht gleichkam. Nicht zufällig wird die Toskana zusammen mit der Emilia zu einer der Hochburgen des frühen Faschismus. Die Autoren unterlegen ihre Arbeit mit einer Vielzahl von statistischen Daten, die teils in den Text eingestreut sind und teils im Anhang veröffentlicht werden. Ihre Analyse der Gründungsperiode des toskanischen PCd'I umfaßt nicht nur die „klassisch-toskanischen“ Halbpacht-Zonen, sondern auch die peripheren Gebiete wie die Provinz Lucca mit ihrer vorherrschenden Agrarstruktur des bäuerlichen Kleineigentums oder die Maremma grossetana, eine Art „toskanischer Mezzogiorno“ geprägt vom absenteistischen Latifundium, schließlich die apuoversiliesische Subregion mit ihren Marmorbrüchen. Gezeigt werden soll unter anderem, wie es der Kommunistischen Partei in diesen Zonen gelingt, das Erbe des anarcho-republikanischen Sub anzutreten, mit dem die Sozialisten oft vergeblich konkurriert hatten. R. W.

Reinhard Dithmar, Jörg Willer (Hrsg.), *Schule zwischen Kaiserreich und Faschismus. Zur Entwicklung des Schulwesens in der Weimarer Republik*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1981, 211 S., DM 58 (für Mitglieder DM 35,50). – Per un prezzo non certo economico questo volumetto tascabile offre al lettore i risultati di una ricerca svolta da un gruppo di studiosi berlinesi sullo sviluppo e l'organizzazione della scuola nonché sui programmi didattici e sui tentativi di riforma pedagogica, visti nel loro rapporto con la realtà politica e socio-economica della Repubblica di Weimar. Nella prima parte dell'indagine cinque saggi di R. Dithmar, J. Trabant, W. Geiger, J. Willer e A. Krüger dimostrano come, a dispetto di

singoli sforzi riformatori per una maggiore democratizzazione della scuola, nei programmi didattici di quasi tutte le materie chiave (tedesco, storia, lingue straniere, geografia) non solo persistesse la vecchia impostazione nazional-conservatrice del tramontato Kaiserreich, ma questa andasse addirittura rafforzandosi, dopo la traumatica esperienza della prima guerra mondiale, in senso nazionalista, militarista e razzista per sfociare infine pienamente nell'alveo della Weltanschauung nazionalsocialista. Né l'educazione civica, promossa al rango di materia d'insegnamento nelle scuole medie con l'art. 148 della Costituzione di Weimar, fu messa in grado di contribuire a formare una coscienza veramente democratica dei futuri cittadini: custodita gelosamente dalle autorità scolastiche che ne temevano la strumentalizzazione politica a favore dei partiti progressisti, essa, nei pochi casi in cui fu possibile introdurla, si rivelò „un istituto insulso e anemico“ (p. 71) che trasformava l'idea della partecipazione democratica in una dialettica putrefatta tra capo e seguaci. Delle tendenze di rinnovamento e restaurazione della pedagogia, illustrate con alcuni esempi da L. Kunz, B. Schmoldt e H.-F. Rathenow nella seconda parte, prevalevano in maniera schiacciante quelle restauratrici, appianando così la strada alla successiva fascistizzazione della scuola. Strozzati sostanzialmente già prima dell'ascesa del nazionalsocialismo al potere da una politica scolastica in balia degli interessi faziosi dei partiti e del misoneismo della vecchia amministrazione nonché da una situazione economica che comportò gravi tagli nei bilanci della pubblica istruzione delle regioni, i tentativi di riforma democratica nel campo scolastico saranno riconosciuti tardi in tutta la loro importanza: essi non solo costituiscono un valido punto di riferimento per il nuovo orientamento della scuola dopo il crollo del regime nazista, ma, come sottolinea H.-F. Rathenow (p. 177) a proposito dei modelli didattici di B. Otto, J. Kretschmann e A. Reichwein, possono ancora interessare le discussioni attuali. Jürgen Charnitzky

Roberto Vivarelli, Il fallimento del liberalismo. Studi sulle origini del fascismo, Bologna (Il Mulino) 1981, 355 S., Lit. 15.000. — Der an der Universität Florenz lehrende Zeithistoriker V. hat seit mehreren Jahrzehnten seine ganze Arbeitskraft der Umbruchperiode Italiens vor und nach dem Ersten Weltkrieg gewidmet. Von seinem Hauptwerk „Il dopoguerra in Italia e l'avvento del fascismo (1918–1922)“ ist bislang nur der erste, bis zum Herbst 1919 reichende Band erschienen. Er hat jedoch den Fortgang seiner Forschungen schon skizzenhaft in Rezensionen und Aufsätzen umrissen. Einige dieser z. T. in den „Quellen und Forschungen“ schon besprochenen Beiträge (QFIAB 55/56, S. 536; 60, S. 657; 62, S. 432f.) legt er jetzt gesammelt vor. Seine konstruktiven Auseinandersetzungen mit den Arbeiten etwa